

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 95 (2008)
Heft: 9: 100 Jahre BSA Bund Schweizer Architekten = 100 ans FAS
Fédération des Architectes Suisses = 100 anni FAS Federazione
Architetti Svizzeri

Artikel: Kunststoff : eine Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur
Autor: Wieser, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Architekt

Rohbau Haus für einen Gärtner von Edelaar Mosayebi Inderbitzin, 2007

mas und die fachliche und sprachliche Kompetenz der Kandidatin oder des Kandidaten.

Das erste BSA-Forschungsstipendium wurde an dipl. Arch. ETH Christian Mueller Inderbitzin vergeben, der ein Forschungsprojekt mit dem Titel «Stahlbau im Wohnungsbau – Konstruktion und Ausdruck» einreichte. Christian Mueller Inderbitzin, geb. 1977, studierte 1997–2004 an der ETHZ, absolvierte Praktika bei Miller & Maranta Basel, Graber Pulver Bern/Zürich sowie Herzog & de Meuron Basel. 2004–2005 arbeitete er als Projektleiter bei Meili, Peter Architekten Zürich; in diesen Jahren auch Assistenzen an der Hochschule Liechtenstein und am ETH Studio Basel, seit 2005 eigenes Architekturbüro mit Elli Mosayebi und Ron Edelaar.

Der Stahlbau und sein Potential interessieren den Preisträger seit Studienzeiten. Es erstaunt deshalb nicht, dass es sich bei seiner ersten, zusammen mit Kollegen realisierten Auftragsarbeit um eine Stahl-Holz-Verbundstruktur handelt, die uns Redaktoren im Übrigen nicht entgangen ist (siehe wbw 7-8/2008, S. 46–47). Im Exposé zu seinem Forschungsprojekt ist zu lesen, dass das Ziel darin besteht, «die Problemfelder und Fragestellungen zum Stahlbau im mehrgeschossigen Wohnbau systematisch anzugehen und in konkreten prototypischen Entwürfen mögliche Lösungen vorzustellen». Zu den in Betracht gezogenen Problemstellungen gehören ebenso bautechnisch-konstruktive wie ästhetisch-expressive. Das Forschungsprojekt ist gemäss Vorgaben der Ausschreibung auf ein Jahr ausgelegt. Die Resultate sollen dereinst in geeigneter Form veröffentlicht werden.

Die Jury lobt unter anderem die präzise Fragestellung und ist überzeugt, dass das Projekt in der vorgesehenen Laufzeit zu bewältigen ist. Das Projekt verfolge räumliche, konstruktive und architektonische Fragen und stütze sich so auf Kernkompetenzen des Architektenberufs. Zudem stehe das Projekt in Beziehung zum Planen und Bauen in der Schweiz und zu den Anliegen des BSA. Wir gratulieren dem Preisträger und warten gespannt auf die Resultate des ersten BSA-Forschungsstipendiums 2008.

Nott Caviezel

Kunststoff

Eine Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur

The Who brachten es schon 1966 auf den Punkt: «I was born with a plastic spoon in my mouth» – Kunststoffe haben unser Leben nachhaltig verändert. Noch bis am 12. Oktober lässt einen die äusserst anregende Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur eintauchen in die Entwicklung eines Materials, das seit 100 Jahren die Welt prägt. Mittels schön ausgewählter Exponate in Vitrinen und kurzer Texte zu den jeweiligen Spezifikationen wird der Weg von den natürlichen Polymeren (Schildpatt, Büffelhorn) über die Entwicklung der halbsynthetischen (Naturkautschuk; Celluloid, 1869) bis zu den vollsynthetischen Kunststoffen (Phenol-Formaldehydharz, besser bekannt unter dem Markennamen Bakelit, 1907) und den heute gängigen Produkten (PET, PVC, PUR, FVK usw.) aufgezeigt. Schade, dass man die Kämmen, Schreibmaschinen, Lampen, Teller, Uhren, Schäume, Fahrräder, Knöpfe, Dichtungen, Stühle nicht berühren darf. Denn unweigerlich möchte man die Dinge in die Hand nehmen, ihre so unterschiedliche Beschaffenheit erkunden, die zu den Hauptmerkmalen dieses Materials gehört: dass es eben nicht eine Eigenschaft hat, sondern je nach Rezeptur und Ingredienzen alle annehmen kann. Gottfried Semper sprach irritiert von der «Allgefügigkeit» des Materials; uns Nachgeborene fasziniert wohl gerade dies.

Ergänzt wird die Ausstellung durch klug gewählte Filmausschnitte zur Herstellung verschiedener Kunststoffe und ein interaktives Materialarchiv, das seit einigen Jahren vom Gewerbemuseum Winterthur, der Hochschule Luzern, der Zürcher Hochschule der Künste und dem Sitterwerk St. Gallen gemeinsam aufgebaut wird. Hier darf man die Kunststoffe berühren, und mittels eingelassenem Chip können die Materialeigenschaften am Computer abgerufen werden (www.materialarchiv.ch). Zu sehen sind aber auch die lasergesinterten Leuchten aus Polyamid von Janne Kytanen, die in ihrer ungewohnten Körnig-



Bild: Ursula Stalder

Plastik-Strandgut, Sammlung Ursula Stalder

keit an Bauten von Schlupfwespen oder Ameisen denken lassen, ihrer Form wegen aber eher an geheimnisvolle Meerestiere oder exotische Pflanzen. Und schliesslich verführt die grossartige Sammlung der Künstlerin Ursula Stalder die Besucher. Zwischen 1994 und 2007 hat sie an verschiedenen Küsten Europas und der Karibik Strandgut aus Plastik zusammengetragen, das nun nach Themen geordnet (Schuhsohlen, Bälle, Puppenteile, Fischergarn usw.), eine abgründig schöne Stimmung entfaltet und dabei von der Vergänglichkeit des Materials ebenso wie von der Sorglosigkeit des Menschen im Umgang mit seiner Umwelt berichtet. Beiläufig und doch nachdrücklich wird hiermit auch die Kehrseite der Plastifizierung der Welt in Erinnerung gerufen.

Christoph Wieser

Die Ausstellung «Kunststoff» im Gewerbemuseum Winterthur dauert noch bis am 12. Oktober. www.gewerbemuseum.ch